

pax

Frühling 2016

Zeitschrift der Friedensbewegung Pax Christi Österreich

Der Syrienkrieg, die Flüchtlingswelle und 'der Westen' - Europa hat andere Interessen als die USA

Seite 3

Religionen als Brandstifter?

Seite 6

Die Geschichte der Hutterer-Täufer in Tirol:
Eine Flucht mit gutem Ende

Seite 7



c: Stephanie Hofschlaeger / pixelio.de

Das globale Dorf in der Systemkrise:

Wachsende Ungleichheit, Krieg, Flucht

S. 4-5

pax - Inhalt

Stellungnahme der Europa-Kommission von Pax Christi Österreich S.3

Menschen mit Zivilcourage S.3
Sumaya Farhat-Naser

Das globale Dorf in der Systemkrise S.4-5

Religionen als Brandstifter? S.6

Eine gelungene Flucht S.7

Frieden und Krieg S.8
Meldungen gegen den Trend

Einfach zum Nachdenken S.9

Termine S.10

Wir stellen vor:
Pax Christi Amstetten **S.11**

Pax Christi aktiv S.12

Aus der Redaktion

Nachdenklichkeit macht sich in der Redaktion breit: „Europas politische Eliten agieren zurzeit wie Schlafwandler. Sie entwickeln ständig neue Theorien, was man denn tun könnte. Diese Theorien beruhen in der Regel auf falschen Analysen und führen deswegen zu Rezepten, von denen man von vornherein weiß, dass sie scheitern werden.“, meint der Migrationsexperte Gerald Knaus in einem Interview mit dem Tagesanzeiger.

Und weiter: „Was ganz Europa derzeit immer nervöser macht und den Rechtspopulismus nährt, ist das Gefühl des Kontrollverlusts. Man weiß nicht mehr, wer kommt und wie viele es noch werden. In einem solchen Klima der Angst kann man über Solidarität nicht mehr reden. Diese Unsicherheit muss so schnell wie möglich beendet werden – und zwar innert Wochen, nicht innert Monaten.“

Das schlafwandelnde Europa ist vor mehr als 100 Jahren schon einmal in eine Katastrophe geschlittert. - Auch wenn es die handelnden Personen manchmal schwer machen: Wir hoffen, dass Europas Eliten lernfähig sind.

*meint
Ihre Redaktion*

Editorial



Liebe Leserin!
Lieber Leser!

Was ist Recht?

Mir schwirrt in diesen Tagen der Kopf, wenn ich die Nachrichten höre: Österreichs Regierung betrachtet es als ihr gutes Recht, für den „Flüchtlingsstrom“ „Obergrenzen“ oder „Richtwerte“ aufzustellen und die Grenzen durch Gitter und Mauern „dicht“ zu machen. Deutschland und andere EU-Staaten werfen Österreich vor, Recht zu brechen, behalten sich selbst aber das Recht vor, entweder gar keine Flüchtlinge aufzunehmen oder ebenfalls ihre Grenzen zu sperren und einen Teil der Flüchtlinge zurück zu „schieben“. Heinz Patzelt von Amnesty International Österreich mahnt heftig das Recht der Flüchtlinge ein, sich auf Menschenrechtskonventionen verlassen zu können und wirft der österreichischen Bundesregierung vor, Verfassungsrecht zu missachten. Rechtsgelehrte melden sich mit unterschiedlichen Rechtsmeinungen zu Wort. Was ist das „richtige“ Recht? Wenn ich in der Zeitung ein Bild sehe von einem Vater mit zwei kleinen Buben, der verzweifelt weinend in den Gitterzaun greift, weiß ich, dass es nicht Recht sein kann, Menschen solches Leid anzutun. Und der „Flüchtlingsstrom“, das sind tausende solch individueller Schicksale!

Wer ist der „Westen“?

Einen Blick auf Ursachen all dieses Leides wirft die Stellungnahme der Europa-Kommission von Pax Christi Österreich, die die Friedenspreisträgerin EU auffordert, die Komplizenschaft mit kriegstreibenden Gruppen in den USA – auch der Friedenspreisträger Präsident Obama hat ihnen letztlich nachgegeben – aufzukündigen (S.3). Europa sollte jetzt bereit sein, die Folgen der Kriege, die es unterstützt und an denen es auch verdient, solidarisch zu tragen,

stattdessen droht es in Nationalismus und Egoismus auseinanderzufallen. Auch weltweit herrscht seit den Zeiten des Kolonialismus ein Unrechtssystem zugunsten Europas und der USA vor, das ohne Umdenken in den Ruin führt, wie Markus Pühringer aufzeigt (S.4). Er meint, die alten Religionen könnten Wegbegleiter der Umkehr sein, während Peter Öfferlbauer die Frage stellt, ob sie nicht Brandstifter sind (S.6).

Was trägt uns?

Hoffnung geben Gedanken des Friedenspreisträgers des deutschen Buchhandels 2015, Navid Kermani, die Uschi Teissl-Mederer uns zum Nach-Denken gibt (S. 9). Die Rede von Navid Kermani anlässlich der Preisverleihung, die er in einer Art Gebet enden ließ, ist eine Absage an zerstörerischen Fanatismus und lebensbedrohliche Abgrenzungen und ein Bekenntnis zur Schönheit und Größe des Islam und des Christentums in ihren menschenfreundlichsten Ausprägungen (www.friedenspreides-deutschen-buchhandels.de).

Eine Geschichte von Treue zum Gewaltverbot Jesu und deshalb erduldeter jahrhundertelanger Verfolgung und Flucht erzählt die neue Gedenkstätte für die Tiroler Täufer und Täuferinnen, die Ignaz Hammerer vorstellt (S.7).

Pax Christi leben, uns mutig als „Gutmenschen“ zeigen, die Stimme gegen Unrecht erheben, so wie Sumaya Farhat Naser (S.3), Elisabeth Jungmeier (S.11) oder Adalbert Krims (S.8), das bleibt unsere tagtägliche Aufgabe.

Shalom – salaam
Gotlind Hammerer
paxredaktion@gmx.at

Der Syrienkrieg, die Flüchtlingswelle und 'der Westen' - Europa hat andere Interessen als die USA

Um in Frieden leben zu können muss auch in der Nachbarschaft Friede sein. Europa scheint das vergessen zu haben. Erst seit Flüchtlinge und Terror Europa erreicht haben, gibt es nennenswerte Bemühungen, den Krieg um Syrien zu beenden. Jahrzehntlang gab es z.B. keine öffentliche Debatte darüber, dass die USA 1991, 1998 und schließlich 2003 - mit Willigen aus der EU - unter erfundenen Vorwänden den Irak kriegerisch destabilisierten. Das Aufkommen des IS war das Ergebnis und in seiner Folge kam die Flüchtlingswelle, die Europa heute betrifft.

Was wird sein, wenn auch Nordafrika umfassend destabilisiert ist? 2011 hat Frankreich gemeinsam mit den USA und Großbritannien Libyen ins Chaos gestürzt und Flächenbrände ausgelöst, die heute Flüchtlingswellen aus Afrika nach sich ziehen.

Warum haben sich die europäischen Staaten und die Institutionen der EU nicht gegen diese Destabilisierung und damit die Verletzung unserer elementarsten Sicherheitsinteressen gewehrt? Was sind die Gründe für dieses politische Versagen? Konnten

Stellungnahme der Europa-Kommission von Pax Christi Österreich vom 23.02.2016

alle Politiker so kurzsichtig sein? Tony Blair gesteht heute wenigstens ein, dass er 2003 beim Irakkrieg 'fehlinformiert' war. Von wem? Vermutlich sind die USA gemeint, die von den unmittelbaren Folgen der Kriege im Nahen und Mittleren Osten nicht betroffen sind.

Aber was hat die USA zu dieser Politik bewogen? Haben sich die Interessen der Waffenindustrie durchgesetzt? Josef Stiglitz schätzt die

Kosten alleine des Irakkrieges auf drei Billionen US-Dollar.

Oder sind es hegemoniale Interessen, die zu dieser europäischen Komplizenschaft führten? Der frühere Nato-Oberbefehlshaber Wesley Clark schrieb bereits 2003 in 'Winning Modern Wars' von den Plänen in der Bush-Regierung, 9/11 zu nützen, um sieben Länder zu destabilisieren: Irak, Syrien, Libanon, Libyen, Somalia, Sudan und zuletzt den Iran. Den Iran ausgenommen wurde der Plan offenbar erfüllt. Wir Europäer haben uns nicht dagegen gewehrt!

Pax Christi Österreich fordert die Regierungen der EU und Europas auf, die Komplizenschaft mit den kriegstreibenden Gruppen in den USA aufzukündigen! Europa braucht eine unabhängige, selbstständige Politik! Europa ist nicht „der Westen“!

Die ungekürzte Stellungnahme finden Sie unter www.paxchristi.at

Menschen mit Zivilcourage: Sumaya Farhat-Naser

„Unser Land wird uns systematisch weggenommen“, beklagt Sumaya Farhat-Naser bei ihrem Vortrag in Linz den israelischen Landraub im palästinensischen Westjordanland. Sie schildert, wie aggressiv israelische SiedlerInnen die einheimische Bevölkerung drangsalierten, Weinberge, Olivenhaine und Felder zerstören, Ländereien und Wasserquellen rauben – alles unter dem Schutz der israelischen Armee. Seit vielen Jahrzehnten kämpft die gelernte Botanikerin für Frieden in ihrem Heimatland. Weil sie einige Jahre in Deutschland studiert hat, spricht sie perfekt Deutsch.

Dem bitteren Befund zum Trotz lässt sie sich nicht entmutigen: „Nur wer Hoffnung hat, denkt kreativ und findet Lösungen; heraus aus dem Teufelskreis der Gewalt“ betonte sie immer wieder. In Schulen und Frauengruppen lehrt Sumaya Farhat-



Bild: © Raimond Spekking / CC BY-SA 4.0 (via Wikimedia Commons)

Naser mit großem Engagement gewaltfreie Kommunikation und den Umgang mit Konflikten. Unermüdlich kämpft sie gegen Hoffnungslosigkeit und Resignation. Dabei freut sie sich selbst über jeden Fortschritt und macht auf positive gesellschaftliche Entwicklungen „von unten“ aufmerksam. In ihren unzähligen Workshops will sie den Diamanten, der nach ihrer Überzeugung in jedem Menschen steckt, zum Leuchten bringen. Nur dann sei wahrer Friede und wahre Gerechtigkeit möglich.

Hoffnungsvolle Gefühle durchdringen den Vortrag dieser starken und couragierten Frau, obwohl es ein trauriges Kapitel der Entrechtung und Enteignung der PalästinenserInnen in ihrer Heimat protokolliert. Wichtig sei es, nie dem Hass Raum zu geben, sagte Sumaya Farhat-Naser, „denn Hass zersetzt die Seele“.

Markus Pühringer

Das globale Dorf in der Systemkrise:

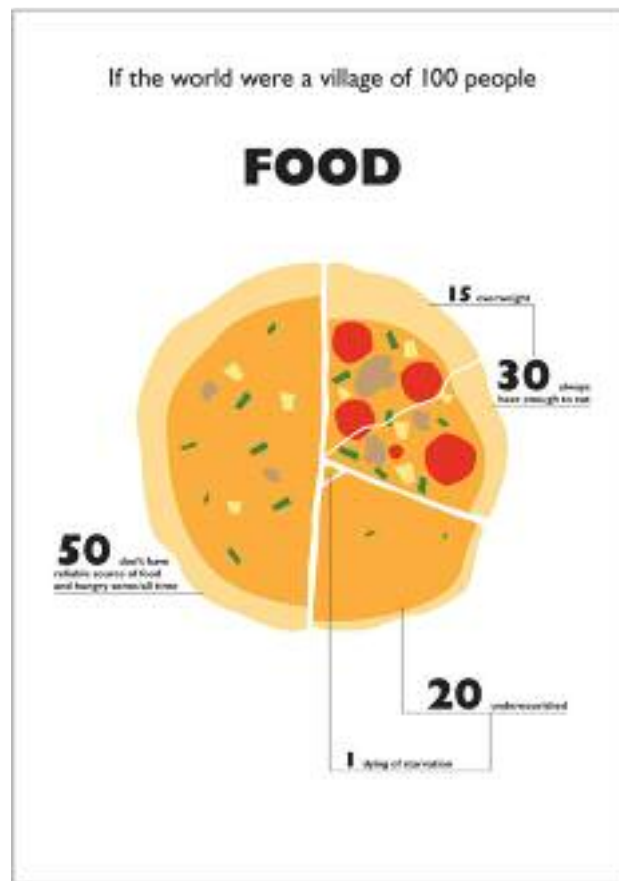
Wachsende Ungleichheit, Krieg, Flucht

Seit Jahrzehnten steigt die globale Ungleichheit: Reiche werden reicher, Arme werden ärmer.

Was ist die Folge des kapitalistischen Weltsystems? Ein Systemwandel steht an.

Stellen Sie sich vor, Sie leben in einem Dorf. In diesem Dorf leben 100 Menschen.

Eigentlich ist es ein recht reiches Dorf, aber der Reichtum ist sehr ungleich verteilt. Am schönsten Platz dieses Dorfes wohnt ein Mensch in einer riesigen Villa. Man sagt, der Reichtum dieses Dorfbewohners ist so groß wie der aller anderen 99 DorfbewohnerInnen zusammen. Unter den 99 restlichen BewohnerInnen gibt es noch ein paar ganz Wohlhabende, die sich schöne Häuser gebaut haben. Der Großteil der DorfbewohnerInnen haust aber in Hütten, ein Viertel wohnt in slumartigen Behausungen ohne Zugang zu sauberem Wasser und ohne Abwasserversorgung.



c: Toby Ng Design, The World of 100_Food www.toby-ng.com

Stellen Sie sich vor, Sie leben in einem solchen Dorf: Das Durchschnittseinkommen in diesem Dorf sind ungefähr 10.000 Dollar/Jahr. Davon könnten alle DorfbewohnerInnen gut leben. Aber Sie ahnen schon: Nicht nur die Vermögen sind sehr ungleich verteilt, auch die laufenden Einkommen: Während ein paar Wenige ganz viel verdienen, müssen 33 DorfbewohnerInnen mit weniger als 800 Dollar (=2 Dollar/Tag) auskommen. 20 DorfbewohnerInnen haben so wenig, dass sie jeden Tag hungrig zu Bett gehen müssen.

Stellen Sie sich vor, Sie leben in einem solchen Dorf: Der Lebensstil, den der Reiche und die paar Wohl-

habenden entwickelt haben, ist nur möglich, wenn sie Rohstoffe aus Gebieten, wo eigentlich die Armen leben, ausbeuten und zu lächerlich niedrigen Preisen in die Gebiete der Reichen transportieren. Damit das mit der Ausbeutung friktionsfrei läuft, braucht es willige Vasallen, die ein wenig am Reichtum mitnachsen dürfen und diese Rohstofffelder mit Hilfe der Reichen absichern: Sie müssen sich das so vorstellen: Überall dort, wo wichtige Rohstoffe lagern, werden Militärbasen errichtet und die lokalen MachthaberInnen am Reichtum ein wenig mitbeteiligt. Und auch die Transportwege werden militärisch abgesichert. Die Vasallen ihrerseits kön-

nen ihren Reichtum freilich auch ganz gut brauchen, weil sie ihre Position militärisch absichern müssen. Das ist überhaupt kein Problem, denn die Reichen produzieren und verkaufen gerne Waffen. Nur wenn einer der Vasallen seine Rolle nicht mehr erfüllt, werden die Reichen böse: Da wird er kurzerhand erledigt und durch einen Neuen, einen Willigeren ersetzt.

Wer reich ist, wird reicher!

Und stellen Sie sich zuletzt noch vor, in diesem Dorf gilt eine zentrale Spielregel: Wer einmal so reich geworden ist, dass er seinen Reichtum gar nicht braucht, erhält als Belohnung fürs Nicht-Brauchen des Reichtums eine Prämie; sagen wir fünf Prozent Zuschlag im Jahr. „Das ist ja herrlich!“, sagen sich die Reichen: „Weil wir reich sind, werden wir noch reicher!“ Dass diese Reichtumsprämien freilich von den Armen

bezahlt werden müssen, ist zwar richtig, wird aber geflissentlich unter den Teppich gekehrt. Die Reichen sagen dann: „Ja, wenn ihr Armen auch einmal reich werdet, dann könnt ihr ja diese Spielregel auch für euch nutzen!“ Und das Verblüffende ist: Die Armen glauben diesen Schwachsinn!

Nun: Sie haben es ja schon gemerkt: In diesem Dorf leben wir. Das Dorf nennt sich Weltgemeinschaft und hat sich in den letzten Jahrzehnten und Jahrhunderten in diese Richtung entwickelt. Dass die Ungleichheit in dieser eklatanten Form Unrecht ist, haben die Reichen und Wohlhabenden geflissent-

lich verdrängt. Wenn die Armen gegen dieses Unrecht mit Gewalt und Terror aufmucken, dann sagt die mediale Konsensfabrik der Reichen: Schuld ist nicht die Ungleichheit, sondern die Kultur oder die Religion der Armen. Es heißt dann: „Die AfrikanerInnen sind faul.“ Oder: „Der Islam fördert die Gewalt.“

Krisentendenzen

Nun kommt unser Dorf derzeit in eine Krise: Erstens führt die Logik dieser Spielregel dazu, dass Einkommen und Vermögen immer ungleicher verteilt werden: Selbst jene, die noch ein halbwegs gutes Leben in ihren Hütten hatten, kommen unter Druck und viele weitere fürchten, dass es mit ihnen nun auch bergab gehen wird. Die Ungleichheit steigt immer mehr und damit auch der gesellschaftliche Stress. (Dass es gut für das Zusammenleben wäre, wenn die Ungleichheit sinken würde, hat sich zwar herumgesprochen. Dafür müsste man die grundlegenden Spielregeln ändern, aber so weit wollen die Mächtigen nicht gehen.)

Zweitens kommt das System selbst in die Bredouille: Die Reichen haben sich daran gewöhnt, dass sich ihr Reichtum mit fünf Prozent vermehrt. Das Wirtschaftswachstum dieses Dorfes kann da nicht mehr mithalten. So klafft eine immer größer werdende Lücke: Es gibt immer mehr anlagesuchendes Kapital, das einen Druck auf die Renditen verursacht. Der Fall der Reichtumsprämien (Profirate) soll jedoch unter allen Umständen vermieden werden: Da drücken wir lieber viel neues Geld. So kann wenigstens einige Zeit lang noch die Illusion der ewigen Geldvermehrung aufrechterhalten werden.

Drittens werden die Rohstoffe knapper. Nun ist aber der Lebensstil des reichen Dorfbewohners und der

paar wenigen Wohlhabenden von diesen Rohstoffen abhängig. In manchen Köpfen ahnt man, dass sich das Zeitalter dieses Lebensstils seinem Ende zuneigt. Nicht, dass die Reichen und Wohlhabenden so unsagbar glücklich mit diesem Lebensstil sind; nein, weil sie Gewohnheitstiere sind, haben sie sich schon so an ihren imperialen Lebensstil gewöhnt. Manche ahnen schon: „So wie wir heute leben, so wird es nicht immer weiter gehen.“ – Aber noch ist keine Alternative zu diesem Lebensstil vorstellbar.

Flucht

Und viertens und zu allem Überfluss fangen die ärmeren DorfbewohnerInnen nun zum Wandern an: Sie bleiben nicht mehr einfach dort, wo sie die Reichen haben wollen. Viele Arme flüchten, weil ihre Gebiete zunehmend im Chaos versinken: Einige Vasalen wurden den Reichen zu selbstbewusst und mussten entmachteter werden. Einige bekamen Schwierigkeiten mit ihrer lokalen Bevölkerung. Und weil es dort überall viele Waffen gab und gibt, werden mit Hilfe der Mächtigen furchtbare Kriege angezettelt und geführt. Andere arme DorfbewohnerInnen fliehen, weil sie ihr Elend satt haben: Sie versuchen dorthin zu gehen, wo noch ein halbwegs vernünftiges Leben zu leben ist. Wenn ein Drittel des Dorfes mit weniger als 2 Dollar/Tag auskommen muss, sollte es nicht wundern, dass sie

sich nach Alternativen umsehen.

Diese Gemengelage erhöht nun bei den Reichen und Wohlhabenden im Dorf den Stress: Sie bauen neue und höhere Zäune. Sie rufen nach immer mehr Waffen und Militär. Das mag vielleicht kurzfristig eine Lösung sein, aber es scheint so, als sei die alte Ordnung im Dorf ins Rutschen gekommen.



Aufbruch in ein neues Zeitalter

Ein wenig Rutschen und ein wenig Krise wird es vermutlich auch brauchen, damit in diesem Dorf ein Umdenken stattfinden kann. Es wäre also an der Zeit, sich darauf zu besinnen, was im Leben wirklich wichtig ist. Für ein gutes Leben braucht es nämlich gar nicht diesen ungeheuren Reichtum, sondern erstens gute zwischenmenschliche Beziehungen und zweitens eine Umgebung, die die Entfaltung des eigenen individuellen Potenzials zulässt.

Damit wir von der Fixierung auf den Reichtum loskommen, braucht es freilich andere gesellschaftliche Spielregeln, denn die Spielregel des Kapitalismus (Geld-Ware-Mehr Geld) führt uns in den Ruin. Das wusste schon Aristoteles und das wussten auch schon die alten Religionen. So gesehen könnte die Krise auch ein Aufbruch in ein neues Zeitalter sein; eines, das vom Loslassen der Fixierung auf Reichtum und der Rückbesinnung auf das wirklich Wesentliche gekennzeichnet ist. Dafür könnten Spiritualität und die alten Religionen Wegbegleiter sein.

Markus Pühringer
pax-Redaktionsmitglied

Religionen als Brandstifter?

Die Weltlage befeuert vielfältige Islamdebatten, Buchtitel reichen von **Islam ist Barmherzigkeit** bis **Terror im Namen Gottes**, die je nach Standpunkt zeigen wollen, der Islam sei im Wesen gewalttätig oder eben nicht (*Richtet auf Erden kein Unheil an! Sure 2:60 Wehrt das Böse durch das Gute ab!* 13:22). Die Bibel ist ebenso selektiv lesbar: von den Kreuzzügen bis zu grundsätzlicher Gewaltlosigkeit, die Gandhi inspirierte und mit der er Indien von der britischen Kolonialmacht befreite.

Hat der Gegensatz katholisch – protestantisch den Nordirlandkonflikt hervorgebracht, oder das Aufbegehren der Unterdrückten gegen die britischen Besatzer? Haben Deuschtümelei und Nationalismus den NS-Terror hervorgebracht oder die erdrückenden Friedensbedingungen von 1918 und die Weltwirtschaftskrise?

Hitler machte das Judentum zum Sündenbock. Die Shoa führte 1948 zur – von manchen religiös gedeuteten – Errichtung Israels, was die Palästinenser zu neuen, verbitterten Opfern machte. Die US-Lobby „Christians United for Israel“ glaubt, dass die Sammlung Israels der Wiederkunft Christi vorausginge, beides wollen sie beschleunigen. Die USA seien geradezu gegründet zur Wiederherstellung Israels, US-Nationalismus erhält so höhere Weihen. Sie sehen sich verpflichtet, Nethanjahus Politik vorbehaltlos zu unterstützen und Obamas Iran-Annäherung zu bekämpfen. Hier erscheint Religion als Brandstifter. Oder kommt, umgekehrt, wütenden Falken eine christliche Spielart zupass, um ihre US-Macht-Projektionen religiös verkleidet auszutoben, im Schutz von Religionsfreiheit oberdrein?



Seit Marx und Freud wissen wir um die seltsamen Maskierungen primitiver Wünsche und Interessen. Daher werden Hass, Rache, Umsturz zwecks gesellschaftsfähiger Identitätsstiftung die Masken und Formen der vorhandenen Kultur oder Religion aufgreifen, ohne aus diesen entstanden zu sein. Besonders Religion eignet sich als gemeinsame Fahne, hinter der man sich sammelt, wenn es schon brennt. Die Teilungen Polens und die schließlich geraubte Eigenstaat-

lichkeit machte die Kirche zur "Bewahrerin der Seele der Nation", was nicht automatisch zu mehr oder besseren Christen führt.

Die "westlichen Werte" spielen eine ähnliche propagandistische Rolle in Sonntagsreden. Sie werden als Lernziel Flüchtlingen verordnet, feierlich beschworen, wenn Terror den Westen trifft, wenn man sich über IS-Greuel empört... aber „vergessen“, wenn es um das EU-bewirkte Massengrab Mittelmeer geht. Die Kluft von Praxis und Rhetorik entlarvt die selbstgerechte Heuchelei.

Graham Fuller, ehem. höherer CIA-Mann, meint in seinem Buch **A World without Islam**, dass die Lage in der arabischen Welt und ihre Beziehung zum Westen auch ohne Islam ziemlich so wären wie sie sind wegen dauernden westlichen Kriegsterrors und Erniedrigung dieser Länder. Was konnten die mit erlogenen Vorwänden US-geführten Kriege 1991 und 2003 gegen den Irak und 2011 gegen Libyen hervorbringen außer Chaos, Not, Hass, Flucht und Terror? Diesbezüglich bleiben Medien und Politik erstaunlich stumm, statt dessen lenkt unsere mediale Konsensfabrik mit endlosen Islamdebatten von westlicher Kriegsschuld ab. Man kehrt nicht gern vor der eigenen Tür: *Was siehst du den Splitter im Auge des Bruders, den Balken im eigenen aber nicht?* (Mt 7,3). Moslems müssen sich rechtfertigen, der aggressive Westen nicht.

Peter Öfferlbauer
pax-Redaktionsmitglied

Eine Flucht mit gutem Ende

Die Geschichte der Hutterer-Täufer in Tirol

Tirol im 16. Jhd.: Im Zuge der Reformation wurden Christen verfolgt, weil sie statt der Taufe unmündiger Kinder die Glaubenstaufe der Erwachsenen forderten und praktizierten („Täufer“), weil sie die biblische Gütergemeinschaft leben wollten, weil sie keinen Eid leisteten und weil sie den Kriegsdienst verweigerten.

Allein in Tirol und Vorarlberg wurden von 1527 bis 1618 unzählige Menschen eingekerkert, gefoltert, ihres Besitzes und ihrer Kinder beraubt. Hunderte wurden als Ketzer verbrannt, ertränkt oder enthauptet. Tausende verließen ihre Heimat, um Leben und Glaubensüberzeugung bewahren zu können. Ihre Nachkommen, nach dem Vorsteher Jakob Hutter bald als „Hutterer“ bezeichnet, mussten 300 Jahre lang immer wieder aufs Neue Not und Heimatlosigkeit auf sich nehmen, um dem habsburgischen Rekatholisierungsdruck oder neuem Zwang zur Kriegsdienstleistung auszuweichen. Seit 1874 sind sie in den USA und in Kanada sesshaft und zu Hause. So endete die größte Fluchtbewegung aus Tirol in historischer Zeit!

Seit 2005 gibt es den „**Hutterer-Arbeitskreis – Tirol und Südtirol**“. Er arbeitet daran, dieses unselige

Kapitel der Tiroler Geschichte bewusst zu machen und Sinn für Respekt gegenüber anderen Konfessionen und Religionen, anderen Ethnien und Anderssprachigen zu wecken. In ihm ist Pax Christi Tirol vertreten. Ein jahrelang betriebenes Projekt wurde von der Stadt Innsbruck umgesetzt: Im neu gestalteten und nach den „Hutterern“ benannten Park am Inn mit großem Spielplatz schuf die Innsbrucker Künstlerin Verena Simeoni aus



zwölf Findlingen einen begehbaren Steinkreis. Eine Texttafel informiert über die Geschichte und die Intention dieser **Gedenkstätte für die Tiroler Täuferinnen und Täufer des 16. Jhdts.** Am 16.10.2015 wurde sie im Beisein der Bischöfe Scheuer, Innsbruck, und Muser, Bozen-Brixen, des Superintendenten Dantine von Salzburg-Tirol, des Pastors Marosch (Freikirchen in Österreich), der Historikerin Von

ein historisches Ereignis in der Tiroler Kirchengeschichte:

„... Wir beten zum Hl. Geist, dass er uns in eine Zukunft des gegenseitigen Verständnisses und des Vertrauens leite, dass die Erinnerung gereinigt werde von der Geringschätzung, der Verachtung, ja dem Hass der vergangenen Jahrhunderte und dass im gemeinsamen Glauben an den Opfertod Christi eine stellvertretende Abbitte möglich werde.

Und mit dem Gedenken an die Hutterer in Tirol können wir gegenwärtig die Bedeutung der Religionsfreiheit und der Gewaltlosigkeit bedenken. ...“

Joseph Wurtz, ein hutterischer Ältester schrieb:

„... Many thanks to the Arbeitskreis Tirol & Südtirol and all those who participated in building this beautiful memorial to our

brave and treu-herzigen (truehearted) forefathers. May Huttererpark provide a setting for reflection and inspiration to many, and be a place of grace and peace. God's Richest Blessings to you all.“

Ignaz Hammerer
Hutterer-Arbeitskreis
– Tirol und Südtirol



Eröffnung: v.l.n.r.: LT-Präs. Dr. H. van Staa; Margareth Waldner; Univ.Prof. Dr. A. Von Schlachta; Jack Waldner; Pastor M. Marosch; SI O. Dantine; Bischof Dr. Ivo Muser; Bischof Dr. Manfred Scheuer; Stadtrat Mag. G. Fritz; Judith Kleinsasser

Schlachta, der Stadt Innsbruck (Fritz), der Länder Tirol und Südtirol (van Staa), des Bundeskanzleramtes (Schwarz), des Hutterer-Arbeitskreises sowie der hutterischen Ehepaare Kleinsasser und Waldner aus Kanada in bemerkenswerter ökumenischer Ausrichtung feierlich eröffnet.

Die im Rahmen dieser Feier von den katholischen Bischöfen ausgesprochene Abbitte markiert



SICHERHEIT DURCH GRENZZÄUNE?

von Adalbert Krims

40 Jahre war Europa durch Grenzzäune und Mauern getrennt. Diese zu beseitigen, galt damals als Inbegriff von Freiheit und machte die Vision eines vereinten Europa so populär. Als es vor gut einem Vierteljahrhundert so weit war, herrschte Jubelstimmung. Es ist eine Ironie der Geschichte, dass gerade jenes Land, das als erstes den „Eisernen Vorhang“ beseitigte, im Vorjahr auch das erste war, das wieder Stacheldrahtzäune errichtete. Während es bei der Beseitigung der Zäune um die „Freiheit“ ging, wird die Neuerrichtung nun mit dem Argument der „Sicherheit“ gerechtfertigt. Auch in Österreich scheint das durchaus populär zu sein. Als FPÖ-Chef Strache gefragt wurde, wo denn Grenzzäune mehr Sicherheit geschaffen hätten, nannte er zwei Beispiele: Ungarn und Israel. Nun, abgesehen davon, was Grenzzäune in Ungarn und inzwischen mehreren europäischen Ländern für die Flüchtlinge bzw. die israelische Mauer für die Palästinenser bedeuten, stellt sich die Frage: Welche „Sicherheit“ ist hier gemeint? Wenn Abschottung nach außen ein Mehr an Sicherheit im Inneren bedeutet, dann sind Gefängniszellen wohl die sichersten Orte der Welt. In Wirklichkeit sind Mauern und Zäune überall der hilflose und letztlich untaugliche Versuch, Probleme von sich fernzuhalten, statt konstruktiv zu einer Lösung beizutragen. Solange Fluchtursachen bestehen, kann man Fluchtbewegungen nicht durch Grenzzäune stoppen.

E-mail: adalbert.krims@gmx.at

Buchtipps

Mitri Raheb:

Glaube unter imperialer Macht, eine palästinensische Theologie der Hoffnung

Gütersloher Verlagshaus, 224 Seiten, 20,60 Euro, ISBN 978-3-579-08511-1

von Peter Öfferlbauer

Nichts gelernt

Die westlichen Luftangriffe im Irak und in Syrien werden ebenso viele dschihadistische Kämpfer hervorbringen, wie sie vernichten Die Attentate des IS und die katastrophale Außenpolitik Frankreichs haben uns in einen neuen "Krieg" gestürzt, der ausschließlich militärisch geführt wird. Er ist deshalb von vornherein verloren.

Le Monde diplomatique, Dez. 2015, S. 8f.

Die vorsätzlich herbeigeführte Verelendung der irakischen Bevölkerung gehört zu den am wenigsten bekannten Verbrechen westlicher Politik nach dem 2. Weltkrieg.

Michael Lüders,

Publik-Forum 17/2015, S.15

Die Schuld am Genfer Verhandlungsstopp wird selbst in Washington der Opposition angelastet. US-Außenminister John Kerry wird mit der Äußerung zitiert, die Opposition habe „nicht verhandeln“ wollen und sogar „einen Waffenstillstand“ abgelehnt, offenkundig in der Hoffnung, von den USA letzten Endes mit direktem militärischem Eingreifen unterstützt zu werden. „Was soll ich Ihrer Auffassung nach tun? Gegen Russland Krieg führen?“, habe Kerry nach der zeitweiligen Einstellung der Verhandlungen gefragt.

GermanForeign-Policy.Com, 11.2.2016

Finanzpolitische Zeitbombe

Die geplante Kapitalmarktunion setzt auf noch mehr Deregulierung in der EU ... Kritiker der neuerlichen Deregulierung speist Jonathan Hill mit den üblichen Argumenten ab: Das größte Risiko für Stabilität sei nun einmal fehlendes Wachstum ...

Le Monde diplomatique,

Januar 2016, S.9

Front National

Der Außenseiter stabilisiert das System ... eine sozialistische Partei, die - nicht anders als die Konservativen - seit fast 30 Jahren die inzwischen durch die Europaverträge festgeschriebene neoliberale Politik betreibt und sich an der Macht zu halten versucht oder sie, im Fall der Konservativen, zurückzuerobern sucht, indem sie sich bei jeder Wahl als die letzte Bastion gegen den Front National präsentiert....sie wissen, dass sie nichts zu befürchten haben, nichts verän-

dern und keine Zugeständnisse machen müssen, solange der FN ihr Hauptgegner bleibt.

Le Monde diplomatique, Januar 2016, S.1

Der große Selbstbetrug

in Paris haben sich die Regierungen auf mehr Klimaschutz verständigt. ... parallel zum Klimagipfel verhandeln 50 Staaten hinter verschlossenen Türen in Genf über ... Tisa (Trade in Services Agreement). Was sie wollen, zeigt ein gelecktes Dokument: die vollständige Liberalisierung der globalen Energiemärkte. ... Freier Handel bedeutet, dass die Regierungen der Wirtschaft möglichst wenig Vorgaben machen und alle Anbieter und Technologien gleich behandeln. Am Ende setzt sich der billigste Anbieter durch - und das sind oft jene, die möglichst geringe Umweltauflagen zu erfüllen haben...

Publik-Forum 1/2016, S. 18f.

Deutschland auf der Anklagebank

Ein Hirtensohn aus Somalia verklagt die Bundesrepublik. Der Grund: Die Beteiligung am US-Drohnenkrieg

Publik-Forum 24/2015, S.17

Drohnenpiloten gegen Obama

Vier ehemalige US-Drohnenpiloten haben das US-Drohnenprogramm als "eine der verheerendsten Triebfedern des Terrorismus und der Destabilisierung weltweit" bezeichnet. ... in einem offenen Brief an die US-Regierung. Die Piloten setzten selbst in Ländern wie Afghanistan und Irak Drohnen ein - und sehen das heute als einen einzigen Irrweg an. Sie vergleichen die Auswirkungen des Drohnenprogramms mit den Folgen der menschenverachtenden Praxis im Militärgefängnis Guantanamo. ... "Wir können Tragödien wie die Anschläge von Paris nicht einfach schweigend zusehen, während wir die verheerenden Effekte kennen, die das Drohnenprogramm hierzulande und anderswo hat" ...

www.drohnen-kampagne.de

Publik-Forum Nr.23, 2015, S.24

Kritischer Mediendienst

PCÖ versendet in Abständen kritische Beiträge zum politischen Geschehen. Den 'Kritischen Mediendienst' können Sie via Mail abonnieren: office@paxchristi.at

Ostern 2016 - Über die Hoffnung

*Seid stets bereit,
jedem Rede und Antwort zu stehen,
der nach der Hoffnung fragt,
die euch erfüllt.
(1 Petr 3,15)*



Mag.ª Uschi Teissl-Mederer,
Geistliche Assistentin von
Pax Christi Österreich

Navid Kermani, deutscher Journalist und Schriftsteller mit iranischen Wurzeln, Muslim, Friedenspreisträger des deutschen Buchhandels 2015, hat sein Berührtsein, seine Berührungspunkte mit der christlichen Hoffnung in seinem Buch „Ungläubiges Staunen. Über das Christentum“ zusammengetragen.

Ein Kapitel ist Pater Paolo Dall’Oglio SJ gewidmet, der in dem uralten Kloster Dair Mar Musa al-Habaschi in der syrischen Wüste einen Ort des gemeinsamen Betens, Sprechens und Lebens von Christen und Muslimen begründet hat. Im Juli 2013 wurde Pater Dall’Oglio bei Vermittlungsversuchen im Osten Syriens von Mitgliedern des IS entführt. Sein Schicksal ist bis heute ungewiss.

„Er war, nein: ist ein Mensch, der mit ganzem Herzen liebt, den Menschen und der Welt also zugetan ist. ... Er hatte Hoffnung. ... Er sagte, wenn wir, Christen und Muslime, keine gemeinsame theologische Hoffnung hätten, wäre der Dialog sinnlos“, zitiert Kermani eine Mitschwester Dall’Oglios und bekennt:

„Wenn ich etwas am Christentum bewundere, oder vielleicht sollte ich sagen: an den Christen, deren Glauben mich mehr als nur überzeugte, nämlich bezwang, aller Einwände beraubte, wenn ich nur einen Aspekt, eine Eigenschaft zum Vorbild nehme, zur Leitschnur auch für mich, dann ist es nicht etwas die geliebte Kunst, nicht die Zivilisation mitsamt der Musik und Architektur, nicht dieser oder jener Ritus, so reich er auch sein mag. Es ist die spezifisch christliche Liebe, insofern sie sich nicht nur auf den Nächsten bezieht. In anderen Religionen wird ebenfalls geliebt, es wird zur Barmherzigkeit, zur Nachsicht, zur Mildtätigkeit angehalten. Aber die Liebe, die ich bei vielen Christen und am häufigsten bei jenen wahrnehme, die ihr Leben Jesus verschrieben haben, den Mönchen und Nonnen, geht über das Maß hinaus, auf das ein Mensch auch ohne Gott kommen könnte: Ihre Liebe macht keinen Unterschied.“

Navid Kermani, Ungläubiges Staunen. Über das Christentum, München 2015

Pax Christi Oberösterreich

Offener Monatstreff von Pax Christi: "Frieden im Dialog"

29. März 2016, 18:30-20:00 Uhr
Thema: „Wie wir die Flüchtlingskrise meistern“ mit Michaela Haunold (Caritas Linz)

26. April 2016, 18:30-20:00 Uhr
Thema: „Wie interkulturelle Begegnung gelingt. - Das Beispiel ZIMT“ mit Thomas Schlager-Weidinger und Renate Hofer-Truttenberger (Pädagogische Hochschule Linz)

weitere Termine: 31. Mai und 21. Juni, jeweils 18:30-20:00 Uhr
Ort: urbi@orbi, Bethlehemstr. 1a, 4020 Linz

Ökumenisches Friedensgebet

12. April 2016, 19:00 Uhr
Ort: Cardijn-Haus, Kapuzinerstr. 49, 4020 Linz

Gebetsstunde für verfolgte ChristInnen

7. April, 12. Mai und 2. Juni 2016, jeweils um 19:00 Uhr
Ort: Kirche der Marienschwestern, Friedensplatz 1, 4020 Linz
von Initiative Christlicher Orient, Christian Solidarity International und Pax Christi OÖ

Ihre Geldanlage kann Hoffnung geben!

35 Jahre Mikrokredite:
Sicher, sozial, nachhaltig.

www.mikrokredit.at



Weitere Termine finden Sie auch auf:
www.paxchristi.at

Impressum:

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:

Pax Christi Österreich, A-6020 Innsbruck, Rennweg 12,
Tel.: +0043/512/587869- DW 42, Fax: DW 11;
e-mail: office@paxchristi.at; Homepage: <http://www.paxchristi.at>

Redaktion:

Veronika Harrer, Elisabeth Jungmeier, Mag. Gerhard Lehrner,
Dr. Peter Öfferlbauer, Mag. Markus Pühringer, Dr. Meinrad Schneckenleithner
Alle: Mengerstr. 23, A-4040 Linz; e-mail: paxredaktion@gmx.at
Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht notwendigerweise die Meinung der Redaktion wiedergeben.



Internationaler Bodensee-Friedensweg „Wer Waffen sät, wird Flüchtlinge ernten“

28.03., 10:30 – 15:30 Uhr in
Romanshorn /CH

Zum aktuellen Thema Flüchtlinge und Hintergründe der Krise sprechen die Schriftstellerin Melinda Nadj Abonji und der Fernsehjournalist Ulrich Tilgner.

Start: 10:30 Uhr vom Romanshorer Bahnhofplatz. Die Demo führt durch die Stadt und ist als Stationsweg ausgelegt.

Themen: Integration, 50-Jahre-Tschernobyl, Protest gegen nicht akzeptable Freihandelsabkommen und für eine Beschränkung der Macht der Konzerne.

Detailliertes Programm:
www.bodensee-friedensweg.org

Pax Christi Amstetten

Initiative Neue Geldordnung

Stift Seitenstetten
27.-29.05.2016

Anmeldung:
bildungszentrum@st-benedikt.at

Pax Christi Spendenkonto Hypo Innsbruck IBAN:

**AT12 5700 0300 5325 3820
BIC: HYPTAT22**

PAX - lesen!

Gerne senden wir Ihnen Probeexemplare zu.
Bitte teilen Sie uns Ihre Postadresse via Mail mit: office@paxchristi.at

Pax Christi Steiermark

Arbeitskreis „Gerecht Wirtschaften“

Monatliche Treffen
Ort: „Weltladen“ Graz,
Reitschulgasse 14
Termine bei Mag. Rudolf Jopp,
Tel.: 0664/9252688

Pax Christi Tirol

Monatstreffen: Friedensgebet, anschließend Gespräch, Planung etc.

jeden dritten Donnerstag im Monat,
19:30 Uhr
Ort: Haus der Begegnung,
Rennweg 12, Innsbruck

Vorankündigung – Solidaritätsreise Israel/Palästina 22.10. bis 02.11.2016.

Der Versöhnungsbund Österreich organisiert in Zusammenarbeit mit Pax Christi Österreich eine Solidaritätsreise im Sinne der aktiven Gewaltfreiheit nach Israel und Palästina.

Sie dient in erster Linie dem Kennenlernen der Situation, des Konflikts und gewaltfreier Initiativen und Aktivitäten, ist also keine herkömmliche „PilgerInnen- oder „TouristInnenreise“.

Die Aspekte der Solidarität und der aktiven Gewaltfreiheit kommen einerseits durch die zeitweise Teilnahme an der Olivenenernte (5 Halbtage) bei der Initiative „Tent of Nations“ von Daoud Nassar zum Ausdruck, zum anderen durch Besuche und Treffen mit diversen Organisationen und Personen, die sich auf beiden Seiten des Konflikts für einen gerechten Frieden und das Ende der Besatzung einsetzen.

Da die TeilnehmerInnenzahl auf maximal 25 Personen beschränkt ist, ist frühzeitige Information und eine Voranmeldung vorteilhaft!

Nähere Infos zur Reise gibt es auf der Webseite:
www.versoennungsbund.at
bzw. telefonisch im Büro des Versöhnungsbundes: 01 / 408 53 32

Ich bin bei Pax Christi ...



... weil mir weltweite Solidarität, interreligiöser Dialog und gewaltfreie Konfliktlösung Herzensanliegen sind. In Pax Christi habe ich eine internationale, spirituelle Gemeinschaft gefunden, in der ich gemeinsam mit Anderen an der Verwirklichung dieser Werte arbeiten kann.

Marianne Schallhas,
Pax Christi Amstetten

Wir stellen vor: Pax Christi Amstetten

Die Pax Christi-Gruppe Amstetten besteht seit über 20 Jahren und kann auf eine große Vielfalt von Aktivitäten für eine gerechtere und friedlichere Welt zurückblicken: Schulprojekte, Vorträge und Diskussionen, Training in gewaltfreier Kommunikation, Exkursionen, Friedens-Gottesdienste, politische Nachtgebete, ...

Insbesondere die Projekte mit den Höheren Schulen Amstettens waren über viele Jahre sehr erfolgreich, wie die Aktion gegen Ausländerfeindlichkeit, als die Schüler ihre selbst gestalteten Plakate in der ganzen Stadt anbrachten und kostenlose Deutschkurse gaben.

Ein weiterer langjähriger Schwerpunkt unserer Arbeit ist das Bemühen um eine friedensfähige Geldordnung. Dazu fand im Vorjahr im Stift und Bildungshaus in Seitenstetten eine mehrtägige Tagung mit in- und ausländischen Fachleuten statt, an der um die 200 Personen teilnahmen. Heuer wird es eine Folgeveranstaltung geben, die ebenfalls von uns mitorganisiert wird.

Viele Gesprächsmöglichkeiten über aktuelle Fragen zu Frieden und Gerechtigkeit ergeben sich auch durch unseren Schaukasten am Bahnhof Amstetten und nach den Friedens-Gottesdiensten in verschiedenen Pfarren. Wir hoffen sehr, zu einem gelingenden Miteinander im Großen wie im Kleinen beitragen zu können.



Pax Christi-Amstetten-Wanderung zu St. Sebald auf den Heiligenstein in Gaflenz

Frieden im Alltag



von
Elisabeth Jungmeier

Als die Politik beim Eintreffen voller Flüchtlingszüge in der EU nicht angemessen reagiert hat, ist eine starke Zivilgesellschaft aufgetaucht. Nie war das Engagement so hoch wie in diesen Monaten. Ehrenamtliche HelferInnen und Initiativen bieten Sprachkurse und Freizeitaktivitäten für minderjährige und erwachsene AsylwerberInnen an. Viele Freiwillige sind damit der Motor für eine gelingende Integration.

Wer Zeit verschenkt, bereichert aber auch sein eigenes Leben. Seit ich begonnen habe, mit dem Team der Caritas am Linzer Bahnhof durchreisende Flüchtlinge und AsylwerberInnen zu versorgen, habe ich viele neue Erkenntnisse gewonnen. Durch die Menschen, denen ich dort begegne, ob Geflüchtete oder HelferInnen, werde ich selber beschenkt. Traumatisierte Menschen erzählen mir manchmal unter Tränen persönliche Geschichten. Meistens kann ich nur zuhören und hoffen, dass sie irgendwann die dringend nötige psychologische Betreuung erhalten werden.

Ich habe großen Respekt vor den entwurzelten Menschen, die unvorstellbare Verluste erleben mussten. Sie helfen mir mein eigenes Leben zu relativieren. Vieles sehe ich heute anders. Meine Stimmung trifft die deutsche Band Silbermond mit ihrem Song, der im Radio läuft: „Und eines Tages fällt dir auf, es ist wenig was du wirklich brauchst ... ab heut nur noch die wichtigen Dinge ... denn es lebt sich besser mit leichtem Gepäck.“

e.jungmeier@gmail.com

Frühchristlicher Pazifismus

Der irdisch gesinnte Staat (obwohl selbst Sklave von Lastern) sucht Besieger von Völkern zu sein; wenn er sich als Sieger hochmütig übernimmt, so bringt der Sieg auch noch Verderben.

(Augustinus, Gottesstaat 15,4)

Pax Christi Steiermark: Vortrag von Sumaya Farhat-Naser



Die Referentin (3. v. l.) im Kreis der VeranstalterInnen

Auf Einladung von Pax Christi Stmk. referierte die palästinensische Menschenrechts- und Friedensaktivistin Sumaya Farhat-Naser am 25. November 2015 im John Ogilvie Haus in Graz zum Thema „Wir wissen, wir werden nicht zerbrechen“. Eindrucksvoll berichtete sie vom schik-

anreichen und oft brutalen Alltagsleben in Palästina. Die Besatzungspolitik Israels erklärte sie als Versuch der Zermürbung des palästinensischen Volkes, um so langfristig doch noch die rechtszionistischen Ziele eines jüdischen Großisrael durchsetzen zu können. Nicht minder eindrucksvoll waren die Erzählungen aus ihrer friedenspädagogischen Arbeit. In Schulen und in Frauengruppen vermittelt sie die Fähigkeit mit den aus der Besatzungsrealität erwachsenden negativen Gefühlen der Angst, Verzweiflung und Wut umgehen zu lernen und das für die Einzelperson und das Kollektiv zerstörerische Potential in neuen Lebensmut und Widerstandskraft zu transformieren. Sehr klar sprach sich die gläubige Christin auch für einen längerfristig möglichen säkularen binationalen Einheitsstaat Israel-Palästina aus.

Infostand von Pax Christi Österreich beim Romaball in Innsbruck



Um die 800 Leute kamen zur Benefizveranstaltung für das Projekt Waldhüttl. Pax Christi Österreich als Mitveranstalter freute sich über die zahlreiche Präsenz der Roma und auch die Teilnahme von AsylwerberInnen. Repräsentanten der katholischen, evangelischen und orthodoxen Kirche waren da, auch VertreterInnen des öffentlichen Lebens. Getanzt wurde bis in die Morgenstunden. „Seit es den Romaball gibt, haben wir hier als Roma mehr Ansehen“, erzählt Iwan vom Waldhüttl.

Pax Christi Oberösterreich: Klausur in Kirchsschlag



Ende Jänner hat sich der Vorstand von Pax Christi OÖ nach Kirchsschlag auf Klausur begeben. Unter der professionellen Anleitung von Hans Übleis haben wir unser Selbstverständnis kreativ reflektiert (siehe Flipchart einer Arbeitsgruppe) und daraus konkrete Schritte für die Zukunft entwickelt. Konkretes Ergebnis der Klausur ist, dass wir in Zukunft zu einem „Offenen Monatstreff: Frieden im Dialog“ einladen wollen. Dabei wird ein/e Referent/in einen kurzen Impuls geben, in der Folge

möchten wir uns inhaltlich dazu austauschen und dann zum gemütlichen Ausklang einladen. Erste Termine stehen schon fest (siehe Terminseite). Wir hoffen auf gutes Gelingen.

Pax Christi International: Treffen in Brüssel

Ende Februar berieten Marie Denis, Bischof Kevin Dowling, Copräsidentschaft von PCI, und VertreterInnen der Sektionen, inklusive Österreich, vertreten durch Jussuf Windischer, die internationale Lage. Gemeinsame internationale Schwerpunktthemen wurden benannt. Kriege und Militarisierung, gefördert durch Waffenlobbys und lukrative Industrie, vernichten Menschen, Lebensgrundlagen und Umwelt. Die enormen Fluchtbewegungen sind die logische Konsequenz. Der Protest gegen Militarisierung und Waffenproduktion könnte eine gemeinsame weltweite Kampagne werden. Pax Christi hat ein gutes weltweit aufgestelltes Netzwerk.



Pax Christi Oberösterreich: Ehrenamtliches Engagement für Israel/Palästina

Rund 1000 „Friedenskerzen“ FÜR Bethlehem hat Pax Christi OÖ in der Vorweihnachtszeit verteilt, um damit auf die ungerechte Situation in Israel/Palästina aufmerksam zu machen. Gleichzeitig haben wir auf sieben Weihnachtsmärkten Olivenholzprodukte aus Palästina verkauft. Der Erlös geht an Friedensprojekte in der Region. Besonderer Dank gilt Gerhilde Merz, Katharina Benedikt und Hannes Zucali, die die Produkte in Bayern besorgt haben, sowie Christl Schacht, Andreas Paul, Reinhold Felhofer, Christiane Schmid (Bild), u.v.a.m., die die Adventstände betreut haben.



Schlusspunkt

Waffen gegen den Krieg ist wie Schnaps gegen den Alkoholismus.

*William Booth (1829 - 1912),
britischer Prediger, Gründer der Heilsarmee*